

Zusammenarbeit, bei der Lubac im Wesentlichen für den ersten, Bastaire für den zweiten Teil verantwortlich ist. Der erste Teil ist überschrieben: „Zwei Universe begegnen sich“ und enthält folgende fünf Kap.: 1. Auf der Suche nach einem Vermittler, 2. Briefwechsel zwischen Gide und Claudel, 3. Was Claudel zunächst von Péguy hielt, 4. Jeanette und Madame Gervaise (Gestalten aus „Le mystère de la Charité de Jeanne d'Arc“ von Péguy), 5. Verschiedene Urteile über „Le mystère de la Charité“.

Der zweite Teil trägt die Überschrift: „Dialog zwischen den beiden Männern“ und umfasst wiederum fünf Kap.: 1. „Notre jeunesse“ (ein Werk von Péguy), 2. „Un nouveau théologien M. Laudet“ (ebenfalls eine Schrift Péguy's) und „L'Otage“ (ein Werk von Claudel), 3. „Le mystère des Saints Innocents“ (ein Werk von Péguy), 4. Die „Annonce faite à Marie“ und „Protée“ (Werke von Claudel), 5. Nach dem Tod Péguy's. – Der Bd. enthält neben dem Haupttext „Claudel et Péguy“ drei Beigaben, 1. Auszüge aus einem Briefwechsel zwischen Bastaire und Lubac aus dem Jahre 1973 über den Katholizismus Péguy's, 2. eine Stellungnahme des Jesuiten Pierre Ganne über Gemeinsamkeiten und Gegensätze zwischen Claudel und Péguy aus dem Jahre 1974, 3. einen Beitrag von Jean Bastaire über Lubac als Schüler Péguy's aus dem Jahre 1991. H.-J. SIEBEN S. J.

LUBAC, HENRI DE, *Teilhard posthume. Réflexions et souvenirs, précédé de Blondel – Teilhard de Chardin correspondance 1919*, sous la direction de Jean-Pierre Wagner avec la collaboration de Philippe Vallin pour la traduction des textes latins (Œuvres complètes; 26, septième section: Teilhard de Chardin). Paris: Les Éditions du Cerf 2008. 442 S., ISBN 978-2-204-08775-9.

Dieser 26. Bd. der Gesamtausgabe der Werke Henri de Lubacs enthält neben einer Reihe von Zusätzen, auf die wir w. u. zu sprechen kommen, zwei Haupttexte: erstens den sogenannten Briefwechsel zwischen Maurice Blondel und Teilhard de Chardin (41–78) und zweitens Lubacs Schrift „Teilhard posthume, Réflexions et souvenirs“ (241–395). Der Briefwechsel stammt aus dem Jahre 1919. Lubac hatte ihn mit ausführlichem Kommentar (79–170) 1965 veröffentlicht. Wir sagen sogenannten Briefwechsel, weil es sich in Wirklichkeit nicht um Briefe handelt, die Blondel und Teilhard direkt miteinander ausgetauscht haben, sondern um Texte (mémoires), die sich die beiden genannten Autoren innerhalb eines sehr kurzen Zeitabschnittes, nämlich zwischen dem 5. und 29. Dez. 1919, über eine dritte Person vermittelt einander zugesandt haben. Diese dritte Person war Augustin Valensin (1879–1953), der zu diesem Zeitpunkt in Jersey im Jesuitenscholastikat Philosophiegeschichte dozierte und Mitnovize und Freund Teilhards und Schüler Blondels war. Das Interesse dieses ‚Briefwechsels‘ liegt nicht zuletzt darin, dass bei allen wechselseitig ausgetauschten Höflichkeiten die Unterschiede in den Positionen der beiden Denker, des reifen älteren Philosophen und des jüngeren von seinen neuen Einsichten begeisterten Forschers, deutlich zutage treten.

Diesem Briefwechsel lässt der Herausgeber passenderweise zwei Texte folgen, die Lubac ebenfalls 1965 veröffentlicht hat, die inhaltlich sehr gut zu der in dem ‚Briefwechsel‘ angeschnittenen Problematik passen und die Lubac selber im Rückblick auf sein Werk als ‚dissertations‘ bezeichnet. Es handelt sich einerseits um den Text „Envergure et limites de l'œuvre Teilhardienne“ (173–194) und „Descente‘ et ‚montée‘ dans l'œuvre du Père Teilhard de Chardin“ (197–227). Noch einen dritten Text hat der Herausgeber vor dem zweiten Haupttext eingeschoben, nämlich die von André Ravier, dem ehemaligen Provinzial Teilhards, am 25. März 1965, dem zehnten Jahrgedächtnis seines Todes, in der Kirche Saint-Ignace in Paris gehaltene Homilie (231–238).

Der zweite Haupttext schließlich ist die 1977 von Lubac veröffentlichte Schrift „Teilhard posthume. Réflexions et souvenirs“, mit einer eigenen Einleitung von Michel Sales (241–244). Nach Auskunft des Vorwortes handelt sich um „einfache Erinnerungen“ aus den seit dem Tod Teilhards im Jahre 1955 verstrichenen 20 Jahren. Lubac hat eine ganze Reihe von Werken über Teilhard veröffentlicht – man denke z. B. an „La Pensée religieuse du père Teilhard de Chardin“ (1962), „La Prière du père Teilhard de Chardin“ (1964) usw.

„Teilhard posthume“ ist seine letzte Stellungnahme zum Werk des 15 Jahre jüngeren Freundes; es ist auch seine persönlichste und engagierteste. Die Schrift ist in folgende Kap. eingeteilt: Nach dem Tod Teilhards, einige Kontraste, um den Punkt Omega; Ein

gewisser Teilhardismus, Fortschritt und Freiheit; Vor dem Tribunal der Inquisition (gemeint ist hier nicht die römische Glaubensbehörde, sondern die Kritik bestimmter, missverständlicher Aussagen Teilhards); Eine kleine Fortsetzung (Verteidigung Teilhards, bisweilen mit sehr spitzer Feder, vor Kritikern mit z. T. großen Namen wie Gabriel Marcel, Jacques Maritain, Charles Journet, André Froissart usw.); Das konkrete Universale, Päpste und Theologen (die eigentlichen Gegner Teilhards waren in der Sicht Lubacs weder die Ordensoberen noch die römischen Autoritäten, sondern bestimmte, in ihren neuscholastischen Denkgewohnheiten festgefahrene Theologen), Teilhard auf dem Zweiten Vatikanum (dieses Kap. kann man jetzt ergänzen durch die zahlreichen Erwähnungen Teilhards in dem jüngst herausgegebenen Konzilstagebuch de Lubacs).

Auch an diesen zweiten Haupttext schließt sich wiederum inhaltlich passend ein „Auteur de Teilhardogénèse“ überschriebener Text an. Es handelt sich um die 1964 verfasste Replik de Lubacs auf einen Artikel von André Combes, in dem dieser, einer der entschiedensten Gegner Teilhards, de Lubacs „La Pensée religieuse du père Teilhard de Chardin“ in der Zeitschrift „Ephemerides Carmeliticae“ (14, 1963, 155–194) sehr kritisch besprochen hatte. Combes' Artikel war mit „Teilhardogénèse?“ überschrieben.

Eingeleitet ist der Bd. durch eine vom Herausgeber verfasste kurze, aber auch den Nichtspezialisten treffend informierende Einleitung („Préface“) über die Entstehung und die Charakteristiken der in dem Bd. vereinten Schriften und die bleibende Bedeutung einiger der hier verhandelten Themen (9–24). Beschlossen wird der Bd. mit nützlichen Hinweisen des Herausgebers, wie der Leser die in Lubacs Kommentar zitierten Teilhard-Texte in den inzwischen veröffentlichten „Œuvres complètes“ auffinden kann (418–421), mit der durch Philippe Vallin beigeordneten französischen Übersetzung der in den Texten vorkommenden lateinischen Wörter und Sätze (423–431) und mit einem Namenregister (432–439).

H.-J. STEBEN S. J.

RUDOLF BULTMANN / MARTIN HEIDEGGER, Briefwechsel 1925–1975. Herausgegeben von *Andreas Großmann* und *Christof Landmesser*. Mit einem Geleitwort von *Eberhard Jüngel*. Frankfurt am Main: Klostermann / Tübingen: Mohr Siebeck 2009. 342 S., ISBN 978-3-465-03602-9 / ISBN 978-3-465-03603-6.

Nun ist der schon länger angekündigte Briefwechsel zwischen Bultmann (= B.) und Heidegger (= H.) endlich erschienen, in Kooperation von zwei Verlagen. Die Edition dokumentiert den kleineren Teil des Austauschs zwischen den beiden Autoren. Ein anderer Teil liegt vor in ihren Veröffentlichungen, vor allem in denen B.s, denn er war bei Weitem der Nehmende in diesem Austausch. Der wichtigste Teil freilich geschah, für uns verschlossen, mündlich, vor allem in der gemeinsamen Zeit an der Universität Marburg (von WS 1923/24 bis SS 1928), dann aber auch bei späteren Begegnungen im privaten Rahmen und im Zusammenhang mit den Treffen des ehemaligen Schülerkreises B.s. So bietet der Briefwechsel nur einen recht begrenzten Einblick in die Gespräche der beiden Denker. Neben Nachrichten aus den beiderseitigen Familien enthält er immer wieder Informationen zu Kollegen und Schülern (wie z. B. Gadamer, Krüger und Schlier) sowie zum Karussell der universitären Berufungen, an dem B. und H. aktiven Anteil nehmen. H. lehnt Rufe nach Berlin und Bonn ab und geht schließlich zum 1. Oktober 1928 nach Freiburg i. Br., in dessen Nähe ihm seine Frau schon 1922 die Hütte bei Todtnauberg gebaut hatte. Sie baut ihm dann auch das Haus in Freiburg-Zähringen. Höchstens die in vier Jahren gewachsene Freundschaft mit B. hätte H. noch in Marburg zurückhalten können (55 f.).

Kaum in Marburg angekommen, sucht H. B., der ihm als Gelehrter schon ein Begriff ist, in dessen Haus auf. Er nimmt, bereits im WS 1923/24, an B.s Seminar „Die Ethik des Paulus“ teil und hält dort sogar ein Referat über das Problem der Sünde in der Anthropologie Luthers (das, als Resümee von der Hand Schliers, im Anhang dieses Bds. abgedruckt ist: 263–270). H. ist auch häufiger Gast bei den Diskussionen, die sich an theologische Gastvorträge anschließen; dabei spielt er jedoch meistens die Rolle des *advocatus diaboli*. Er konfrontiert die Theologen mit ihren Aporien; immer wieder verweist er auf Overbecks Skepsis als den einzigen ehrlichen Ausweg (107). Es ist ihm ein Bedürfnis, den Abstand zwischen Philosophie und Theologie nicht nur zu wahren, sondern auch